

33 Bis warm von sympathetschem Triebe,
34 Sie freundlich mit dem Freund empfand,

35 Mir wiedergab den Kuß der Liebe,
36 Und meines Herzens Klang verstand;
37 Da lebte mir der Baum, die Rose,
38 Mir sang der Quellen Silberfall,
39 Es fühlte selbst das Seelenlose
40 Von meines Lebens Wiederhall.

41 Es dehnte mit allmächtgem Streben
42 Die enge Brust ein kreisend All,
43 Heraus zu treten in das Leben
44 In That und Wort, in Bild und Schall.
45 Wie groß war diese Welt gestaltet,
46 So lang die Knospe sie noch barg,
47 Wie wenig, ach! hat sich entfaltet,
48 Dieß wenige, wie klein und karg.

49 Wie aus des Berges stillen Quellen
50 Ein Strom die Urne langsam füllt,
51 Und jetzt mit königlichen Wellen
52 Die hohen Ufer überschwillt,

53 Es werfen Steine, Felsenlasten
54 Und Wälder sich in seine Bahn,
55 Er aber stürzt mit stolzen Masten
56 Sich rauschend in den Ozean.

57 So sprang, von kühnem Muth beflügelt,
58 Ein reißend bergab rollend Rad,
59 Von keiner Sorge noch gezügelt,
60 Der Jüngling in des Lebens Pfad.
61 Bis an des Äthers bleichste Sterne
62 Erhub ihn der Entwürfe Flug,
63 Nichts war so hoch, und nichts so ferne,
64 Wohin ihr Flügel ihn nicht trug.

65 Wie leicht ward er dahin getragen,
66 Was war dem Glücklichen zu schwer!
67 Wie tanzte vor des Lebens Wagen

68 Die luftige Begleitung her!
69 Die Liebe mit dem süßen Lohne,
70 Das Glück mit seinem goldnen Kranz,

71 Der Ruhm mit seiner Sternenkronen,
72 Die Wahrheit in der Sonne Glanz!

73 Doch ach! schon auf des Weges Mitte
74 Verloren die Begleiter sich,
75 Sie wandten treulos ihre Schritte,
76 Und einer nach dem andern wich.
77 Leichtfüßig war das Glück entflogen,
78 Des Wissens Durst blieb ungestillt,
79 Des Zweifels finstre Wetter zogen
80 Sich um der Wahrheit Sonnenbild.

81 Des Ruhmes Dunstgestalt berührte
82 Die Weisheit, da verschwand der Trug.
83 Der Liebe süßen Traum entführte
84 Ach! allzusehnell der Hore Flug.
85 Und immer stiller warts, und immer
86 Verlaßner auf dem rauhen Steg,
87 Kaum warf noch einen bleichen Schimmer
88 Die Hofnung auf den finstem Weg.

89 Von all dem rauschenden Geleite,
90 Wer harrte liebend bei mir aus?
91 Wer steht mir tröstend noch zur Seite,
92 Und folgt mir bis zum finstern Haus?
93 Du, die du alle Wunden heilest,
94 Der Freundschaft leise zarte Hand,
95 Des Lebens Bürden liebend theilest,
96 Du, die ich frühe sucht' und fand,

97 Und du, die gern sich mit ihr gattet,
98 Wie sie, der Seele Sturm beschwört,
99 Beschäftigung, die nie ermattet,
100 Die langsam schafft, doch nie zerstört,
101 Die zu dem Bau der Ewigkeiten
102 Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,
103 Doch von der großen Schuld der Zeiten

104 Minuten, Tage, Jahre streicht.

Das Gedicht „[Die Ideale](#)“ von [Friedrich Schiller](#) ist auf [abi-pur.de](#) veröffentlicht.

Autor	Friedrich Schiller	Titel	„Die Ideale“
Verse	104	Wörter	577
Strophen	16		

Checkliste zur Analyse / Interpretation eines Gedichtes

Einleitung der Gedichtanalyse

Titel des Gedichtes, Name des Autors und Entstehungs- oder Erscheinungsjahr

Gedichtart (Sonett, Ode, Haiku, Ballade, Hymne usw.)

Thema des Gedichtes (Liebesgedicht, Naturgedicht, Krieg usw.)

zeitliche Einordnung / Literaturepoche benennen

kurze Beschreibung des Gedichtes

Absicht des Gedichtes
